

Pastoralraum: Dossier zur Errichtung des Pastoralraumes NN

## Pastorale Entwicklung als spiritueller Prozess

Arbeitshilfe<sup>1</sup>

### 1. Grundlagen und Einführung

Der Pastorale Entwicklungsplan des Bistums Basel PEP will «den Glauben ins Spiel bringen» und leitet einen umfassenden Entwicklungsprozess ein, der sowohl organisatorisch und fachlich professionell als auch spirituell fundiert angegangen werden soll. Das Zweite Vatikanum hat in seinem Kirchenverständnis den Grund dafür gelegt. Für das Konzil sind die geistliche und die institutionelle Dimensionen der Kirche unaufhebbar ineinander verschränkt (vgl. LG 8). Deshalb haben alle organisatorischen Vollzüge in der Kirche immer auch einen theologischen und spirituellen Charakter. Professionelles Leiten und Führen ist immer auch eine spirituelle Aufgabe. Die Frage nach der angemessenen Organisation für die Kirche in der Gegenwart ist die Suche nach dem Willen Gottes für die Menschen hier und heute.<sup>2</sup> Deshalb ist die spirituelle Dimension eines solchen Entwicklungsprozesses bewusst und methodisch zu berücksichtigen. Es gilt, die Spannung zwischen dem Machen-Wollen, Handeln-Müssen und dem Werden-Lassen im Vertrauen auf das Wirken von Gottes Geist nicht nur auszuhalten, sondern aktiv zu gestalten.

Konkret geschieht dies im Einbeziehen und Einüben von spirituellen Grundhaltungen:

- «Glaube kommt vom Hören» (Röm 10,17): Soll der Glaube ins Spiel gebracht werden, ist es entscheidend, eine Haltung und eine *Praxis des Hörens* einzuüben. Diese umfassen neben der Bereitschaft zum Hören auf Gott, wie er sich in der Heiligen Schrift und der kirchlichen Tradition zeigt, wesentlich das Hören auf die «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute» (GS 1). Darin eingeschlossen ist das Hören auf die eigenen Hoffnungen und Freuden, Ängste und Widerstände der Seelsorgenden und weiteren Verantwortlichen. Denn nur wer gelernt hat, die eigenen inneren Regungen wahrzunehmen und wertschätzend mit ihnen umzugehen, kann auch authentisch und wertschätzend mit den Hoffnungen, Freuden, Sorgen, Ängsten und eventuellen Widerständen anderer umgehen. Nur wer sich mit all den eigenen Seiten von Gott liebevoll angesehen und getragen weiss, kann kongruent auch mit den Stärken und oft auch sperrigen Seiten Anderer wertschätzend umgehen.
- Dort, wo Menschen sich mit ihren Stärken und Schwächen angenommen wissen, kann jene *innere Freiheit* wachsen, die bereit ist, Erwartungen oder Befürchtungen loszulassen, um das Einmalige der eigenen Persönlichkeit, der eigenen Kompetenz, des eigenen Charismas zum Wachsen des Gottesreiches beizutragen.

Es braucht die innere Freiheit,

- sich in aller Offenheit zu äussern, ohne Angst um das eigene Ansehen oder vor Verlust einer (vordergründigen) Harmonie;
- unvoreingenommen jenen zuzuhören, die mit den immer gleichen Anliegen kommen; jenen, die ihren Widerstand hinter rationalen Argumenten verstecken; jenen, die uns «einfach nicht liegen». Vielleicht spricht gerade aus ihnen der Heilige Geist!

<sup>1</sup> Diese «Arbeitshilfe» wurde entwickelt von der Fachgruppe ‚Leitung und Spiritualität‘ (vgl. Anm. 7) und dem Team «Seelsorge an Seelsorgenden» (Werner Bachmann, Andrea Gross, Peter Traub).

<sup>2</sup> Vgl. PEP 2.

- Differenzen auszuhalten und Unterschiede in der Wahrnehmung und in den Erfahrungen pastoraler Praxis zu respektieren;
- sich verändern zu lassen. Ein gemeinsamer Entwicklungsprozess ist immer auch ein Lernprozess und damit auch ein Prozess der Umkehr, mit der Bereitschaft, die eigenen Positionen, Überzeugungen, Erfahrungen neu zu sehen.
- Dabei wird es immer so sein, dass aus einer Vielzahl möglicher Optionen nur einige umgesetzt werden können. Es gilt, die *Unterscheidung* zu treffen, welche Option hier und jetzt mehr Frucht trägt für die Menschen und welche Option mehr dem Willen und dem Reich Gottes entspricht. Ein solches Abwägen geschieht als «Unterscheidung der Geister» im Vertrauen darauf, dass Gottes Geist in uns und durch uns wirkt, uns zum Handeln drängt und ermächtigt. Es gilt, die Achtsamkeit für die Zeichen des Wirkens von Gottes Geist (Mut, Kraft, Freude zum Handeln, leistbar für die Beteiligten, Reich-Gottes-gerechtes Handeln ...) zu entwickeln und für die Entscheidung zu nützen.
- Eine solche «geistliche Achtsamkeit» ersetzt aber nie das eigene Entscheiden, sondern setzt es vielmehr frei. Das Wirken von Gottes Geist ist daran zu erkennen, dass es Menschen frei macht und nicht einengt. Deshalb gehört zu einer solchen Entscheidung auch die Bereitschaft, das *Wagnis* eines neuen Weges auf sich zu nehmen. Neue Wege können sich auch als Sackgassen oder Irrwege erweisen. Das ist das Risiko der uns geschenkten Freiheit. In einer spirituellen Grundhaltung erarbeitete und gefällte Entscheidungen stärken jedoch das Vertrauen, den gewählten Weg nicht alleine zu gehen.

Spiritualität ist immer Teil unseres pastoralen Handelns. Wir können nicht nicht spirituell leiten und führen. Es gilt, die spirituelle Dimension eines Entscheidungs- oder Entwicklungsprozesses bewusst und methodisch sorgfältig einzubeziehen. Gerade so kann Kirche zur «lernenden Organisation» werden, die die Wirklichkeit der Menschen als «Zeichen der Zeit» zu deuten versteht und entsprechend handelt.

## 2. Anregungen zur Umsetzung<sup>3</sup>

### 2.1 Beachten der verschiedenen Ebenen

Im Rahmen eines pastoralen Entwicklungsprozesses sollen die verschiedenen involvierten Ebenen und Gremien auch spirituell einbezogen werden. So verbinden sich die Lebens- und Gottesgeschichte(n) der Einzelnen, der Pfarreien, von Gremien und der Projektgruppe im Suchen nach dem Willen Gottes in diesem Prozess.

Das kann heissen:

- Die Pfarreiangehörigen im Pastoralraumgebiet werden einbezogen, indem sie motiviert und angeleitet werden, im Rahmen verschiedener Angebote gemeinsam auf das Evangelium und die Zeichen der Zeit und die kirchliche Tradition zu hören und nach dem Willen Gottes für den Pastoralraum zu suchen sowie den Prozess durch ihr Gebet zu begleiten. Das Anliegen kann z.B. auch regelmässig in Gottesdiensten aufgenommen werden.
- Die Projektleitung, die Arbeitsgruppen und die verschiedenen Gremien, die den Prozess leiten bzw. mitgestalten und Entscheidungen fällen, beziehen die spirituelle Dimension inhaltlich und methodisch in die Gestaltung ihrer Zusammenarbeit ein (konkrete Anregungen vgl. unten).

---

<sup>3</sup> Die Anregungen werden beim Projekt der Ausarbeitung eines Pastoralraumkonzeptes dargestellt.

- Bei der Konzeption des Prozesses achten die Projektleitung und die beigezogene Beraterin bzw. der beigezogene Berater auf den inhaltlichen und methodischen Einbezug der spirituellen Dimension. Sie sorgen dafür, dass die entsprechenden Kompetenzen vorhanden sind oder erworben werden.<sup>4</sup>

## 2.2 Elemente und Werkzeuge<sup>5</sup>

Der Prozess beginnt damit, die eigene Situation und Wirklichkeit vor Gott zu bringen. Eine Haltung der Wertschätzung für das Gewordene und die Geschichte(n) der Menschen und Pfarreien ist Ausgangspunkt für die Suche nach einer gemeinsamen zukunftsfähigen Organisation und Praxis, weil Gott immer schon im Leben der Menschen und Pfarreien wirkt.

Evtl. ist auch ein pfarreiinterner oder pfarreiübergreifender Versöhnungsprozess eine wichtige Voraussetzung und Ausdruck einer solchen Haltung.

Wichtig ist auch der respektvolle und kreative Umgang mit unterschiedlichen Spiritualitäten.

So kann das Projekt der Errichtung eines Pastoralraumes zu einem «spirituellen Lebensort»<sup>6</sup> der beteiligten Pfarreien werden. Dafür sollen auch Ressourcen zur Verfügung gestellt werden<sup>7</sup>.

Einige konkrete Hinweise:

- Da es sich bei diesem Projekt nicht um eine frei gewählte spirituelle Gemeinschaft handelt, sollen die persönlichen Wünsche, Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligten sorgfältig geklärt und der konkrete Einbezug entsprechend gestaltet werden. Dazu gehört auch das Thematisieren von Macht- und Genderfragen, die oft tabuisiert sind und dann Ehrlichkeit und Offenheit auch auf der spirituellen Ebene erschweren oder gar verhindern.
- Es geht darum, kommunikative und spirituelle Kompetenzen einzubeziehen und einzuüben, die zu immer mehr innerer Freiheit im Sinne einer radikalen Offenheit für das Wirken des Geistes Gottes führen. Im Folgenden sind einige konkrete Elemente aufgelistet, die solche spirituell geprägte Prozesse unterstützen und entsprechend Sitzungsgestaltung, Erarbeitungs- und Entscheidungsprozesse, Konfliktbearbeitung<sup>8</sup>, Informationsvermittlung usw. prägen können. In allen konkreten Formen geht es darum, durch Unterbrechungen Aufmerksamkeit zu schaffen für das, was die Beteiligten bewegt, und damit Achtsamkeit für das Wirken des Geistes Gottes zu fördern:
  - verschiedene Formen gemeinsamen Betens;
  - Formen der Meditation wie Symbol- und Bildbetrachtung, Musikmeditation;

<sup>4</sup> Siehe „Förderungsgespräch: Spirituelle Kompetenz. Arbeitshilfe“, im Handbuch Seelsorge und Leitung.

<sup>5</sup> Siehe «... biographischer und spiritueller werden». Anstöße für ein zukunftsfähiges Christentum; herausgegeben von Christoph Gellner, Zürich 2009, insbesondere im Beitrag von Theres Spirig-Huber, Es ist, was es ist – und – was es werden kann. Spiritualität in Seelsorgeteams, 123–139.

<sup>6</sup> Vgl. Anm. 4

<sup>7</sup> So heisst es in der Arbeitshilfe des Bistums Basel zur spirituellen Kompetenz: «Insgesamt ist die *Grundlegung einer eigenständig-authentischen spirituellen Sprach-, Ausdrucks- und Handlungskompetenz* für jeden pastoralen Einsatz unabdingbar [...] [Für die Förderung] der seelsorgerlich je besonderen *berufsspezifischen Spirituellen Kompetenz* [...] braucht es genügend Zeit. Dies ist sowohl hinsichtlich des Arbeitspensums als auch hinsichtlich der Zeit für Fort- und Zusatzausbildung angemessen zu berücksichtigen.» (ebd. 5) Dies ist auch hinsichtlich pastoraler Entwicklungsprozesse zu gewichten.

<sup>8</sup> Die Fachgruppe «Leitung und Spiritualität» setzt sich seit längerer Zeit mit spirituell geprägter Entscheidungsfindung in Gemeinschaft und mit spirituell geprägter Konfliktbearbeitung auseinander und bietet dazu verschiedene Formen der Einführung und Weiterbildung an. Vgl. dazu auch Bernhard Waldmüller, *Gemeinsam entscheiden. Ignatianische Impulse*, Würzburg 2008, das die Grundhaltungen und den konkreten Prozess der gemeinsamen Entscheidungsfindung auf dem Hintergrund der Arbeit in dieser Fachgruppe anschaulich darstellt.

- Formen der Entschleunigung und Unterbrechung wie gemeinsame Stille;
- kommunikative Grundhaltungen und Gesprächsformen wie (biografisches) aufeinander Hören oder Anhörrunden mit Resonanz;
- Formen des Bibelteilens, die Stille und Gebet einbeziehen;
- körperorientierte Formen wie Achtsamkeits- und Aufmerksamkeitsübungen, Körpergebet, Kreistanz, Lied, Bibliodrama;
- Gefässe wie Retraiten oder gar Wüstentage, die den Einbezug vielfältiger Elemente erlauben;
- Sakramente (Eucharistie, Beichte) und gottesdienstliche Feiern (Agapefeier, Versöhnungsfeier), Segensritual.

### 2.3 Retraiten und Weiterbildung

Elemente des Unterbruchs wie Retraiten können Raum geben für das Hören, Augen für das Wachsen, Mut zu kreativen Schritten. Wichtig ist, dass wirklich Möglichkeit zu Distanz und Unterbrechung gegeben wird. Retraiten können zu anstehenden Sachthemen gestaltet werden. Fruchtbar kann auch ein Tag bzw. eine Tagung zu biblisch geprägter Arbeitsmethodik (z.B. ASIPA od. Bibliodrama oder Bibelteilen) oder spirituell geprägter Leitungskultur (z.B. in der Tradition des Ignatius oder Benedikts, vgl. oben) sein.

Insbesondere den Beraterinnen und Beratern empfehlen wir, wenn möglich zusammen mit der Projektleitung, eine Einführung in die spirituell geprägte Prozessgestaltung zu besuchen sowie in «Intervisionsgruppen» Erfahrungen zu reflektieren und Kompetenzen zu erweitern.

### 2.4 Gebet um eine gute Zukunft

Als Anregung ein Gebet um eine gute Zukunft, das für die Basler Pfarreien Bruder Klaus, Don Bosco und Heiliggeist verfasst wurde und sie auf ihrem Weg zu einem Pastoralraum begleitete. Sie stellen es gerne zur Verfügung.

**V:** Guter Gott, du bist der Grund, auf dem Einigkeit und Zukunft wachsen können. Gib uns Mut zu neuen Wegen. Vertreibe alle Angst, denn wir sind uns gewiss, du führst uns den rechten Weg.

**A:** *Sei bei uns, Herr, auf unserm Weg. Geh mit uns Schritt für Schritt.*

**V:** Öffne unsere Ohren für die Erwartungen um uns herum. Lass unsere Augen aufmerksam werden für die Farben und Lichter in unseren Pfarreien. Auch wenn wir das Morgen noch nicht klar vor uns haben, zeige uns doch, wie wir mitbauen können am Gottesreich der Zukunft.

**A:** *Sei bei uns, Herr, auf unserm Weg. Geh mit uns Schritt für Schritt.*

**V:** Schenke uns deinen Hl. Geist: den Geist der Eintracht und der Weisheit, den Geist der Wahrheit und der Liebe, damit wir gemeinsam den Weg zu dir und zueinander finden können.

**A:** *Sei bei uns, Herr, auf unserm Weg. Geh mit uns Schritt für Schritt.*

**V:** Lass uns in deinem Geist Kirche sein, und weitersagen, was uns im Glauben stärkt. Lass uns miteinander an unserer Kirche von morgen bauen, und so den Glauben weitergeben an unsere Kinder.

**A:** *Sei bei uns, Herr, auf unserm Weg. Geh mit uns Schritt für Schritt.*